

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **100 (1933)**

Heft 37

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70
halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Das Universale als Erziehungsproblem. — Die sakramentale Ehe als Eingangspforte zur christl. Familie. — Beiträge zur Katechismus-Reform. — Die kath. Schweiz in der Heidenmission. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen.

Das Universale als Erziehungsproblem.

Von Dr. C. E. W ü r t h.

(Schluss)

Da Jesus selbst in Gleichnissen lehrte, wird niemand die Verwendung von Anschauungsmitteln im Religions- und Sittenunterricht beanstanden. Dagegen muss die Anschauung immerhin ein Mittel zum Zweck bleiben und bei der Verwendung von Anschauungsmaterial im Bilde oder in der Lektüre die Quintessenz einer Erzählung oder einer bildlichen Darstellung ebenso klar herausgeschält werden, wie der göttliche Heiland dies tat. Wir greifen weder die Assoziations- noch die Apezeptionsmethode an, sondern verwenden die eine wie die andere Methode auch in unsern eigenen Katechesen. Was wir aber neben dem von einem grossen St. Galler Pädagogen geprägten Satz »Begriffe ohne Anschauungen sind leer« beherzigt wissen möchten, das ist auch die Umkehrung des genannten Satzes, die lautet: »Aber auch Anschauungen ohne Begriffe sind leer.« (Die vorzüglich ästhetisch gedachte spontane Wirkung edler Erzählungen und Bilder bleibt nicht nur öfter aus, als viele glauben, sondern sie ist auch ethisch nicht immer wertvoll, weil ihr die bewusste und gewollte Hinordnung zu Gott, dem Ausgangs- und Zielpunkt jeder wahren Moralität, gewöhnlich abgeht.) Die harmonische Verbindung von Ziel und Mittel schwebt uns in den Probelektionen vor Augen, die wir von Zeit zu Zeit in der »Schweizer-Schule« veröffentlichen, wobei uns zugleich die Ueberlegung leitet, dass auch die Pflanzung von Habitus (z. B. der Mässigkeit und der Keuschheit) nur »via universalium« erfolgen kann. Nur der Eigenbesitz von klaren Begriffen und Sittengesetzen kann auch uns Geistliche vor dem blossen »Moralisieren« und vor unbestimmten und phantastischen Erörterungen im Schulmilieu bewahren und zu zielbewussten Anwendungen anleiten. Tatsächlich sollten auch wir Priester nie über bestimmte Tugenden und Laster sprechen, ohne uns zuvor, wenigstens an Hand eines »Vademecum Theologiae Moralis«, über den Inhalt

der einschlägigen Begriffe Rechenschaft gegeben zu haben. Aus dieser Quelle allein schöpfen wir wirklich geordnete Gedankengänge, deren Uebersichtlichkeit auch dem Schüler wohlthun.

Ein mit den Universalien vertrauter Erzieher wird auch bei vorkommenden Vergehen der Schüler vom konkreten Vorfall zum einschlägigen Moralprinzip vordringen, im Gewissen der Kinder eine formelle Beziehung zu den Universalien herstellen, und so seinem Tadel einen Inhalt geben, der wirklich sachlich anmutet und nicht nur als Ausbruch seiner Leidenschaftlichkeit und Laune gebucht wird. Wie viele Vorkommnisse im Schülerleben finden ferner ihre grundsätzliche Lösung in jenem Satz, welcher das »Universale« gesellschaftlich anpackt und lautet: »Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu.« Wir durften die Freude erleben, dass gerade das wiederholte Bewusstwerdenlassen dieses sittlichen Grundsatzes schon verschiedene unserer Seelsorgskinder von den konkreten Bedingtheiten gegenseitiger Zwiſtigkeiten immer mehr befreite und zu einer wirklich sittlichen Auffassung des Gerechtigkeits- und Liebesgebotes zu führen vermochte. Auch zum sozialen Gehalt der acht Seligkeiten lassen sich aus dem Konkreten unschwer Brücken bauen. So lässt sich sozusagen aus jedem kindlichen Zornausbruch mit Leichtigkeit die allgemeingültige Lehre ziehen: »Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen!« Der in seinem Zorn »Mächtige« herrscht ja nur scheinbar und äusserlich, während der Sanftmütige Vertrauen erwirbt und eben darum die Herzen seiner Mitmenschen beherrscht. Ja, es gibt Kinder, die sichtlich aufleuchten, wenn man ihnen begreiflich zu machen weiss, dass der ihnen gebotenen Lösung eines konkreten Konfliktes ein gewisser universeller Gehalt innewohnt, den sie auch in Zukunft ausschöpfen können. Es gibt in der Jugend des zweiten und dritten Septenariums (also vom 7.—21. Lebensjahr) sogar einen förmlichen Hunger nach Befreiung aus den Ketten der Kasuistik, in denen sie sich von der Autorität der Erwachsenen mit Unrecht gefangen gehalten fühlt, und einen eigentlichen Durst nach einer universellen Norm, gemäss welcher sie ihre Sittlichkeit selbständig und doch gewissenhaft zur Reife bringen kann. Uns selbst haben junge Leute schon wiederholt mit Tränen in den Augen dafür gedankt, dass wir ihnen zwar mindestens ebenso streng befohlen wie andere, ihnen aber doch auch einen Einblick in die Grundsätze boten, gemäss denen wir ihr Tun und

Lassen zu formen suchten. Man hat schon zu manches Ringen Jugendlicher um den Mitbesitz des Universale als Setzköpfigkeit gegenüber der Autorität ausgelegt! Und schon allzuoft versagte man dem auch Einsicht Verlangenden die erbetene Aufklärung auf Grund der allgemeingültigen Moralprinzipien nur darum, weil ein ausgegebener Befehl der Obern eben gerade dieses Mass bewusster Weise nicht ertrug. Der Kampf um das Universale ist auch ein solcher um die Wahrung wirklicher Autorität auf allen Erziehungsgebieten. Nicht zuletzt steht und fällt die Demokratie mit dem Grade, mit welchem auch das Volk den Universalien nähergeführt oder aber von denselben ferngehalten wird.

Es sei kurz erwähnt, dass auch die Qualität jeder Predigt wesentlich mit dem Universalienproblem in Beziehung steht. Die dogmatische Predigt verlangt eine absolute Klarheit des Predigers über den in Frage kommenden Glaubenssatz. Wie oft wird z. B. auch heute noch das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariae mit demjenigen der immerwährenden Jungfräulichkeit der Gottesmutter verwechselt! Und wie manchmal werden nicht Privatoffenbarungen ohne weiteres den Glaubenslehren der Kirche gleichgestellt! Und woher kommt dies? Aus der Unklarheit über die einschlägigen Begriffe und Definitionen in den Köpfen derjenigen, welche die Assoziationen nicht als Mittel zum Zweck gebrauchen, sondern sich selbst von den Assoziationen führen lassen.

Und wie manche Moralpredigt bekäme sofort Hand und Fuss, wenn deren Autor bei der Ausschaffung seines Manuskripts den Begriff der betreffenden Tugend oder des zu geisselnden Lasters (z. B. Demut — Stolz) gründlich ins Auge fassen würde. Tut er's aber nicht, dann fehlt es seiner Beweisführung an innerer Durchschlagskraft. Sein Affekt aber wird gekünstelt und übertrieben — fanatisch, weil der Vernunft das Mittel — eben der geistige Begriff — fehlt, die Leidenschaft in Schranken zu halten.

Ein bekannter und führender Philosoph der katholischen Schweiz, welcher sich nur selten, aber wenn immer er's tut, in lapidaren Sätzen zu praktischen Alltagsfragen äussert, prägte das Wort: »Wir Katholiken sind durch nichts stark als durch unsere Grundsätze.« Grundsätze aber sind samt und sonders Universalien, bald der natürlichen und bald der übernatürlichen Tätigkeitsordnung. Die katholische Aktion kann darum nur dann wirklich Dauererfolg haben, wenn wenigstens das katholische Volk zum formellen Umgang mit den Universalien erzogen wird.

Zum Schlusse ist es uns Bedürfnis, noch kurz darauf hinzuweisen, dass die Tatsache, dass der Mensch rein geistige Begriffe hat und darum — zum Unterschied vom Tier — zu den Universalien vordringen kann, auch im Beweis für die immaterielle Substanz und der Unsterblichkeit der Seele eine ausschlaggebende Rolle spielt. Die Erziehung zum richtigen Gebrauch der Universalien bedeutet darum auch stets eine indirekte Stärkung des Glaubens an ein ewiges Leben. Der Glaube an die Auferstehung des Fleisches muss freilich noch dazu kommen, aber der in der natürlichen Ordnung mögliche Beweis der Unsterblichkeit der Menschenseele ist dennoch von fundamentaler Bedeutung — auch für das Volk! Das konsequente Handeln

nach geistigen Grundsätzen aber ist die einzig taugliche Brücke zum ewigen Leben. Was von der Materie herkommt, ist mit ihr vergänglich, was geistig ist, ist unsterblich.

Die sakramentale Ehe als Eingangspforte zur christlichen Familie.

Festpredigt am Thurgauer Katholikentag.

Von Pfarrer v. Streng, Basel.

Liebe Männer und Jungmänner!

Ich fühle mich Christus dem Herrn ganz persönlich zu besonderem Dank verpflichtet für das heilige Sakrament der Ehe. Ihr wundert Euch vielleicht über dieses Wort, da ich ja dieses Sakrament nicht empfangen habe. Aber ich erachte es als grosse Gnade und hohes Glück, dass mein eigenes Leben aus einer ehelichen Verbindung hervorgegangen ist, die zuvor sakramental mit Christus verbunden und von Christus geheiligt worden war. Und ich bin überzeugt, Ihr alle fühlet ähnlich mit mir.

I.

Wenn ich sprechen soll von der sakramentalen Ehe als Eingangspforte in das Heiligtum christlichen Familienlebens, so sehe ich vor mir ein altchristliches Bild: Brautleute reichen sich die Hand. Vor ihnen steht Christus. Er krönt ihre Stirnen mit goldenen Kronen. Dazu die Worte: »Lebet in Christus«!

Grösseres sehe ich hier als bei der Hochzeitsfeier in Kana, wo Christus auf der Schwelle zwischen dem alten und neuen Bunde dem Brautpaar die Ehre seiner Gegenwart und etwas von seiner Erlöserliebe und Erlöserfreude schenkte.

Hier schaue ich das ganze grosse Sakrament des Neuen Bundes! Der hl. Paulus führt mich in dasselbe ein: Ich lese in der Brautmesse Worte seines Epheserbriefes: »Dieses Geheimnis ist gross und zwar im Hinblick auf Christus und die Kirche.« »Der Mann ist das Haupt der Frau, wie Christus das Haupt der Kirche ist, seines Leibes, den er erlöst.« »Ihr Männer, liebet Eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen.« Und beachtet wohl, was Paulus hinzufügt: »Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein (nämlich als Glieder der Kirche).

Ahnt Ihr die Kühnheiten und die Tiefen dieser Paulusworte?!

Paulus stellt die christliche Ehe an die Seite des hochheiligen geistigen Bundes Christi mit seiner Kirche. Christus Bräutigam, die Kirche seine Braut.

Die christliche Ehe als Sakrament soll ein Abbild sein dieses Bundes Christi mit der Kirche — ja noch viel mehr: eine wirkliche Wiederholung, eine immer sich wiederholende Verwirklichung dieses Bundes und zwar in geheimnisvoller, geistiger, lebendiger, gnadenvoller Verbindung mit Christus selbst. Christliche Brautleute sollen durch die sakramentale Ehe also mit Christus geistig verbunden werden; Organen des Körpers und Gliedern gleich,

die mit dem Haupte verbunden von diesem Haupte Lebensströme und Lebenswerte empfangen; Rebzweigen gleich, die mit dem Rebstocke eins sind.

Deshalb stellt Pius XI. in seinem erleuchteten Rundschreiben »Casti connubii« die christliche Ehe den Sakramenten der Taufe und der Priesterweihe an die Seite und sagt, dass die Eheleute »durch das erhabene Sakrament innerlich stark und geheiligt übernatürlicher Weihe teilhaftig werden«.

Heilige Weihe! Christusweihe! Die dem Geweihten etwas von der Würde und dem heiligen Wesen Christi überträgt.

Also Christusgeweiht werden die Brautleute am Traualtar als Gatte und Gattin, als künftige Eltern, Vater und Mutter. Christusgeweiht ihr ganzer Lebensstand, ihr Beruf, ihre Lebensaufgabe. Christusgeweiht ihre Lebens- und Liebesgemeinschaft, auf dass sie einander ergänzend sich heiligen und standesgemässer Vollkommenheit entgegenführen, zeitlich und ewig sich geistig bereichern und beglücken. Christusgeweiht ihre eheliche Hingabe im Dienste der Liebesgemeinschaft und im Dienste des Schöpfers. Christusgeweiht im Augenblick, da sie ein Kind zum Leben rufen. Christusgeweiht beim lange währenden und grossen Werke der Kindererziehung.

Christusgeweiht werden auch die Werkzeuge, welche diesen Aufgaben dienen, nicht zuletzt die Sinnes- und Triebwelt, mit welcher der Schöpfer die Menschennatur ausgestattet hat.

»Uebernatürlich geweiht«, sagt der Papst, ist die christliche Ehe durch die sakramentale Gnade und dazu »innerlich stark«.

Das Sakrament der Ehe verleiht auch göttliche Gnadenhilfe!

Was für Hilfe? — Da denke ich zuerst an die Hilfe, wie der barmherzige Samaritan sie bringt, wenn er sich von Mitleid gerührt zum verwundeten, unter die Räuber gefallenen Menschen niederbeugt, seine Wunden auswäscht und verbindet. Wir kennen nur zu gut die vielen Wunden, die von den Räubern der Erbschuld und Sündhaftigkeit der menschlichen Sinnes- und Triebwelt geschlagen worden sind. Der würdige Empfänger des Ehesakramentes erhält das Anrecht auf geistige Medizin zur Heilung solcher Wunden.

Noch an andere Hilfe denke ich: Wie der Gärtner sie den Bäumen und Blumen zu kraftvollem Wachstum und reichem Fruchtertragnis schenkt. Der würdige Empfänger des Ehesakramentes erhält das Anrecht reicher Gnadenhilfe zur getreuen Erfüllung seiner Standespflichten, besonders reicher Gnadenhilfe, sage ich, so dass Gott der Herr von ihm grössere eheliche Vollkommenheit und Opfer verlangen kann als von Ungetauften in der nicht-sakramentalen Ehe, ausserordentliche Opfer sogar, die der Kinderreichtum oder die Enthaltensamkeit und Treue erheischen im Sinne der Paulusworte: »Ich kann alles in dem, der mich stärkt.« »Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.« Christus selbst also im sakramentalen Fortwirken der Ehe der barmherzige Samaritan und Gärtner. Aus seinem eigenen Herzen, aus seinen eigenen Händen soll die zweifache Gnadenhilfe ausströmen.

II.

Liebe Männer und Jungmänner! Der Thurgauische Katholikentag soll religiös-sittliche Früchte bringen. Wollet Ihr nicht Sorge tragen, dass Euer Glaube, Eure Ehrfurcht und Euer Verantwortungsgefühl vor dem hl. Sakramente der Ehe gross sei, wachse, grösser werde?!

Darf ich Euch noch ein Wort sagen von dem, der dieses hl. Sakrament spenden darf und nach Christi Willen spenden soll?!

Wer ist das? Nicht der Priester. Das sollst Du selber sein, katholischer Jungmann, wenn Du am Traualtare Deiner Braut das Jawort geben wirst. Das bist Du selber gewesen, katholischer Ehemann, an Deinem Hochzeitstage. Das Ehesakrament spenden sich die Brautleute gegenseitig selber, indem sie vor dem Priester und den beiden Zeugen mit dem Jawort den Ehevertrag schliessen. Die Ehe ein »Laiensakrament«. Du sollst selbst am Traualtar das heilige Gefäss sein, das mit göttlicher Gnade gefüllt Gnadenreichtum in die Seele Deiner Braut ausgiesst, einst ausgegossen hat: Dein Geist, Dein Wille, Dein Herz, Dein Mund, — Dein Wort! — In zweifacher Heiligungstat: »Gefäss«: als Empfänger und als Spender des hl. Sakramentes.

Heilige Gefässe werden in Ehren gehalten: Der Kelch, mit dem der Priester Deine Brautmesse feiert, — der Taufstein, aus dem Deine Kinder getauft werden. Was würdest Du sagen, wenn jemand diesen Kelch vor oder nach der Brautmesse verunreinigen, diesen Taufstein vor oder nach der Taufe in Stücke schlagen würde? Mit verunreinigtem Kelch konsekrieren, aus zerschlagenem Taufstein taufen?!

Was ist es, wenn Brautleute mit der Schuld ihrer schweren Sünden befleckt am Altare den Ehebund schliessen? Wenn sie, ohne durch Reue und Beicht den Gnadenstand zu sichern, das Sakrament zwar gültig, aber unwürdig empfangen — und spenden?! Ein Sakrilegium! Entweiheung durch Entweihte! Neue Sündenschuld — und Anfang mit Unsegen und Fluch!

Oder was ist es, wenn der katholische Bräutigam in jugendlichem Leichtsinne oder Unglauben das Sakrament ausschaltet und verleugnet, der Trauung vor dem Priester unserer Kirche aus dem Wege geht; infolgedessen ein eheliches Verhältnis anknüpft, das vor Gott nicht zurecht besteht, ungültig ist und wenn er dann — anstatt gottverbunden — gottgeschieden lebt?! Die blosse Zivilehe geht auf gleicher Linie wie die Gottlosenbewegung!

Was ist es, wenn die jeder wahren Liebe hohnsprechende Gemeinschaftssünde vor der Ehe den Weg zum Traualtar befleckt, vielleicht sogar bis an dessen Stufen?! Folge des modernen, verantwortungslosen, allzufreien Verkehrs der Geschlechter, des vielen Alleinseins zu zweit.

Was ist es, wenn schon der Schulentlassene und dann der Jungmann in leichtfertigen Jugendflirt und sinnlosen Bekanntschaften den Becher der Erotik an die Lippen setzt, mit dem heiligen Feuer der Liebe tändelt und die kostbaren Lebens- und Ehegüter entheiligt und vergeudet? Wenn Mädchen und Frauen vor der Ehe Spielzeug seiner selbstsüchtigen Sinneslust gewesen?!

Was ist es, wenn nach der Weihe am Traualtar die heiligen Gefässe entweiht und zerschlagen werden durch Treulosigkeit und eheliche Gemeinschaftssünden?

Was ist es, wenn rohe Leidenschaft und brutaler Egoismus der Frau jene schonende Liebe und feinfühlende Rücksichtnahme versagen, auf die sie ein Recht und eine stille Hofnung haben darf. — Gottlose Babylonierkönige raubten einst die goldenen und silbernen Gefässe aus dem Tempel und berauschten sich aus ihnen bei Festgelagen mit ihren Weibern.

Liebe Männer und Jungmänner! Ich spreche heute nicht von dem vielen Unheil, welches die Sünde des Fleisches über den Leib, die Seele, die Familie, die Mitmenschen für Zeit und Ewigkeit bringt. Ich sage heute nur Eines: Sollte nicht der Glaube, die Ehrfurcht und das Verantwortungsgefühl für sich und die Mitmenschen im Angesicht der Ehe als Sakrament, als grosses Sakrament, als sakramentaler Christusbund mit der Frau, Beweggrund genug sein, den christlich denkenden Mann von der Sünde abzuhalten? Aber das ist es eben, was not tut: Christliches Denken, tieferrnste übernatürliche Lebensauffassung!

Der hl. Paulus sagt in jenem wunderbar schönen Kapitel des ersten Korintherbriefes, in dem er der Liebe das Hohe Lied singt: »Als ich noch ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte ich wie ein Kind, urteilte ich wie ein Kind. Als ich ein Mann geworden, legte ich ab, was kindisch war.« Einst lernten wir als Kinder aus dem kleinen Katechismus auswendig: »Die sieben Sakramente siebentens: Die Ehe.« Damals war es mehr kindlich als kindisch, dass wir das grosse Geheimnis nicht verstanden. Heute wäre es ganz kindisch, wenn wir es nicht verstehen wollten. Aber nirgendwo ist grössere Gefahr, dass der Mann kindisch bleibt oder kindisch wird, als auf dem Gebiete des Geschlechts- und Ehelebens, selbst der sonst kluge und geachtete Mann, kindisch bis zur sündhaftesten Torheit und Verblendung!

Christusgläubig, übernatürlich denken und wollen! Ihr Männer betet so gerne die Lauretische Litanei. Da betet Ihr »Heilige Maria, Geistliches Gefäss, Ehrwürdiges Gefäss, Vortreffliches Gefäss der Andacht.« Wollet Ihr nicht etwas von der Ehrfurcht, die Ihr der Jungfrau und Mutter Gottes schenket, jedem Mädchen und jeder Frau entgegenbringen, selbst dann noch, wenn sie gar nicht mehr viel Aehnlichkeit mit Maria hat — eine Seele, für Christi Erlöserliebe bestimmt, hat eine Jede?! Wollet Ihr es nicht zum unverbrüchlichen Gesetze machen, Herzenszuneigung zum Mädchen und zur Frau Euch nur dann zu gestatten, wenn sie der heiligen, sakramentalen Weihe nach Gottes heiligem Willen würdig sein oder werden kann?! Wenn Ihr das wollet und getreulich haltet, dann müssten wir bei Eurem Genuss von Lebensfreuden, Erholung, Sport, Körpererüchtigung, Wochenende, Ferien, in Bureau und Werkstatt keine zu grosse Beängstigung um Sittreinheit, eheliche Treue, um das Wohl des Familienlebens haben. Christliche Einstellung zum Frauengeschlecht, recht-schaffene Einstellung der beiden Geschlechter zueinander, das war immer die grosse Frage und das ist sie auch heute!

Wer diese Frage richtig bejaht, wird die Lebensgüter und Lebenskräfte väterlicher Schöpferkraft in Enthalt-samkeit und standesgemässer Keuschheit behüten können und leichter jenen Kampf entschlossen, beharrlich und heldenmütig zum Siege führen, der keinem Reifenden und Gereiftem erspart bleibt.

Dann wird die Jugendzeit gute Bereitung zur sittenreinen, glücklichen Ehe sein.

Dann wird die Ehe unter Christen das Abbild und die Wiederholung jenes Bundes Christi mit der Kirche: rein, standesgemäss keusch, auch enthaltsam. Unauflöslich, treu bis in die verborgensten Gesinnungen. — Getragen von geistig betonter christlicher Liebe und Einigkeit. — Fruchtbar an guten Werken und Tugenden und an gottgewollter Nachkommenschaft zur Ausbreitung des Gottesreiches und Gottes Ehre auf Erden und im Jenseits — und glücklich.

Ja, Die sakramentale Ehe ist die von Christus erlöste Ehe, die glückliche Ehe, die Ehe der Kinder Gottes und des Friedens Gottes. Im Glauben an die Ehe als Sakrament erhoffen wir auch heute noch und heute wieder mehr als je ein wahres christliches Eheglück. Wie erfreut war ich, als ich vor einigen Monaten einen erfahrenen, weltgereisten, ergrauten Volksmissionär seine Ehepredigt an die Männer beginnen hörte mit den Worten: »Man findet heute noch ein Paradies der Ehe.«

Liebe Männer! Wir sind entschlossen, nicht kindisch zu sein. Seien wir aber auch nicht mutlos. Der mutlose Mann glaubt heute nicht mehr an ein Eheglück. Wir glauben an ein Eheglück! In schweren Zeiten. Ich sage: Schwere Zeiten mit schweren Pflichten sind grosse Zeiten. Grosse Zeiten — grosse Pflichten. Aber auch grosse Opfer und grosse sittliche Taten und deshalb — grosse Freuden!

Am Jugendtag in Zug, an dem die katholische Jungmannschaft des lieben Thurgauer Volkes so vortrefflich dem Aufgebote unter Christi Banner gefolgt ist, war der machtvolle, verklärte Gedanke: Christus-Jugend, christusverbunden, christusgeweiht. Der Jugend Glück ist Christus. — Heute rufe ich Euch, liebe Männer und Jungmänner, zu: Die Ehe, die Familie, christusverbunden, christusgeweiht. Der Ehe Glück ist Christus. — Lebet in Christus! Amen!

Beiträge zur Katechismus-Reform.

(Schluss)

V. Beispiele.

1. Wer ist der hl. Geist und was tut er?
2. a. Die Taufe Jesu (Matth. 3, 13 ff.; Marc. 1, 9 ff.; Luc. 3, 21 f.).
- b. Die Herabkunft des hl. Geistes am Pfingstfest (Act. 2, 1 ff.).
- c. Der Beistand aber, der hl. Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe (Joh. 14, 26).
Ihr werdet die Kraft des hl. Geistes empfangen, der auf euch herabkommt, und ihr sollt meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an die Grenzen der Erde (Act. 1, 8).
Siehe, ich bin bei euch bis an das Ende der Welt (Matth. 28, 20).
- d. Gott hat den hl. Geist in uns ausgegossen, auf dass wir gerechtfertigt durch seine Gnade Erben seien des ewigen Lebens (Tit. 3, 6 f.).

- e. Wisset ihr nicht, dass ihr Tempel Gottes seid und der hl. Geist in euch wohnt? Wenn aber einer den Tempel Gottes zugrunde richtet, so wird ihn Gott zugrunde richten (I. Kor. 3, 16 f.).
3. Wer ist der hl. Geist?
Der hl. Geist ist die dritte Person Gottes.
Was hat der hl. Geist an Pfingsten getan?
Der hl. Geist hat am Pfingstfest die Apostel getröstet und er hat ihnen Mut gegeben, so dass sie die Juden nicht mehr fürchteten.
Was hat der hl. Geist noch getan?
Der hl. Geist hat die Apostel und Bischöfe auch alles gelehrt, was der Heiland ihnen gesagt hatte, damit sie das auf der ganzen Welt predigen können.
Was tut der hl. Geist uns?
Uns macht der hl. Geist heilig, wenn er uns Gnade gibt.
Wann erhalten wir Gnade?
Wir erhalten Gnade, wenn wir die Sakramente empfangen, beten und gute Werke verrichten.
In welchen Sakramenten wirkt der hl. Geist ganz besonders?
Der hl. Geist wirkt ganz besonders in der hl. Taufe, der Firmung und der Priesterweihe.
Können wir ohne die Gnade des hl. Geistes selig werden?
Wenn der hl. Geist nicht in unsern Herzen wohnt, gehen wir in der Ewigkeit sicher verloren.
4. Wir hüten uns auch schon vor der lässlichen Sünde, weil diese den hl. Geist betrübt, und er uns dann weniger Gnade gibt.
Wir beten auch alle Tage zum hl. Geist, weil wir gerne ein hl. Leben führen wollen.
Ganz besonders beten wir zum hl. Geist, wenn wir etwas Schwieriges machen müssen, damit er uns hilft.
Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein,
Besuch das Herz der Kinder dein;
Mit Gnad erfüll' es, süsser Gast,
Das du für dich geschaffen hast.
- *
1. Wie schön ist es, mit den andern Menschen gut zu sein!
2. a. Der barmherzige Samariter (Luc. 10, 30 ff.).
Das Verzeihen des ägyptischen Joseph (Gen. 45).
Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! (Luc. 23, 34).
Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern (Luc. 11, 4).
Liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch has- sen und betet für die, welche euch verfolgen (Matth. 5, 44).
- b. Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das sollt auch ihr ihnen tun (Matth. 7, 12).
Lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lie- ben, sondern in der Tat und Wahrheit (1. Joh. 3, 18).
- c. Das Beispiel des göttlichen Heilandes, der allen half und für alle starb.
Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe (Joh. 15, 12).
Haben wir nicht einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Warum verachtet also einer den andern? (Mal. 2, 10).
Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barm- herzigkeit erlangen (Matth. 5, 7).
- d. Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan (Urteil des Weltgerichtes, Matth. 25, 40).
- e. Der unbarmherzige Knecht (Matth. 25, 14 ff.).
3. Wen muss man lieben?
Man muss alle Menschen lieben, besonders auch die Armen und Bedürftigen.
Müssen wir auch die lieben, die uns beleidigten?
Vor allem müssen wir auch denen verzeihen, die uns Böses taten.
Wie muss man die andern lieben?
Wir lieben die andern Menschen, wenn wir ihnen wünschen und tun, was wir selber gerne haben.
Warum müssen wir alle lieben?
Wir lieben alle andern:
1. weil der Heiland es auch tat und es befohlen hat;
2. weil alle unsere Brüder und Schwestern sind;
3. weil das Glück und Segen bringt.
- Worin besteht dieses Glück und dieser Segen?
Wer andern Gutes tut, bekommt von Gott viele Gnaden und wird am jüngsten Tage für alles be- lohnt.
- Was bringt uns der Hass und die Unbarmherzigkeit?
Wer andere hasst und ihnen nicht verzeiht und hart- herzig ist gegen sie, wird am jüngsten Tage ver- worfen.
4. Wir wollen gerne die Werke der leiblichen und geist- lichen Barmherzigkeit üben: Hungrige speisen — Dur- stige tränken — Nackte bekleiden — Fremde beher- bergen — Gefangene erlösen — Kranke besuchen — Tote begraben — Sünder zurechtweisen — Unwis- sende lehren — Zweifelnden raten — Betrübte trösten — Unrecht geduldig leiden — Beleidigern gerne ver- zeihen — für Lebende und Tote beten.
- Sins. _____ Franz Bürkli.

Die kath. Schweiz in der Heidenmission.

Menzingen: Missionsjubiläum.

Der „Osserv. Romano“ erinnert in seiner Nummer vom 26. August daran, dass das Schwestern-Institut von Menzingen 1933 das 50-jährige Jubiläum seines Ein- trittes in das grosse Werk der Heidenmission feiern kann.

Die Kongregation der Lehrschwestern vom hl. Kreuz in Menzingen, vom bündnerischen Kapuzinerpater Theo- dosius Florentini im Jahre 1844 für die Erziehung der

weiblichen Jugend aller Stufen ins Leben gerufen, nimmt seit ihrer Berufung in die Missionen Afrikas im Jahre 1883 durch den kapländischen Missionsbischof Jolivet sehr starken Anteil am grossen Glaubenswerk der Heidenmission. Waren doch von 2300 Mitgliedern des Institutes a. 1929¹ die ansehnliche Zahl von 585, nahezu jede vierte Schwester, in der Heidenmission. Gegenwärtig finden wir Menzingermissionärinnen in den drei grössten Erdteilen: in Afrika, Amerika und Asien.

1. Südafrika.

In Südafrika arbeiten (a. 1929: 345) Schwestern von Menzingen in verschiedenen Missionsdistrikten und in Verbindung mit verschiedenen Missionsgesellschaften.

Ihr erstes Missionsgebiet war das Kapland, im Südsüdpol von Afrika, wohin sie 1883 vom südafrikanischen Missionsbischof Jolivet berufen wurden, der kurz vorher die Trappisten für Niederlassungen im Kapland gewonnen hatte, die als Missionäre von Marianhill kolonisationsartig wie missionarisch Grosses für Südafrika leisten. Die erste Missionsstation der Schwestern war Umtata im Tembuland, wo sie sich eine Farm erwerben konnten, auf der sie in unermüdlicher Arbeit und anfänglich unter grossen Entbehrungen durch Gemüse- und Obstbau und Viehzucht sich eine materielle Basis für missionarische Wirksamkeit schufen. Nach und nach übernahmen sie weitere Missionsstationen in den benachbarten Kolonien: Pondoland (kleine Landschaft in Südost-Afrika, gut bewässertes Hügelland an der Küste des Indischen Ozeans, mit 200,000 Einwohnern auf einem Gebiet von einem Viertel der Schweiz); im Basutoland, von Pondo aus nordwestlich landeinwärts gelegen, im Quellgebiet des Oranje); im Beschuanaland (im Binnengebiet Südafrikas, 25° s. Br., dessen Eingeborne die Buschmänner sind, fleissige Rindviehzüchter und Ackerleute, verwandt mit den Kaffern), in Transvaal (am nördlichen Ufer des Vaal gelegen, der von Norden her dem Oranje zufliesst, Busch- und Grasland, mit reichen Gold- und Diamantenfeldern, wie das Beschuanaland auch, bewohnt von Beschuanen, Buren und deutschen Kolonisten); im Oranje-Freistaat (das Land zwischen Vaal und Oranje umfassend, dreimal so gross wie die Schweiz, mit gesundem Binnenklima, die Eingebornen: Kaffern, Betschuanen und Hottentotten, leben meistens auf den umfangreichen Farmen der welligen Grasebene); als Mission heisst sie Gariap-Präfektur und wird von den Herz-Jesu-Priestern missioniert.²

Im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika haben die Menzingerschwestern seit 1922 ebenfalls Missionen übernommen. Die Kolonie ist 20 mal so gross wie die Schweiz. Das Ufer am Atlantischen Ozean ist sandig, das Hinterland dagegen hat gute Viehweiden, das Klima ist gesund, mit Tropenregen vom Oktober bis April und kalter Trockenzeit vom Mai bis September. Die 200,000 Einwohner sind Buschmänner, auf tiefer Stufe

stehend, gefürchtet als Räuber, und viehzuchttreibende Hottentotten, Bantuneger, Weisse und Mischlinge. Das Land ist ausgezeichnet durch reiche afrikanische Tierwelt.

In den afrikanischen Missionen arbeiten die Menzingerschwestern mit verschiedenen Missionsgesellschaften zusammen: Herz-Jesu-Priester, Missionäre von Mariannahill, Pallottiner, Ohlaten der Unbefleckten Empfängnis, Weltpriester etc.

Auf 39 Stationen verteilt, die so weit auseinander liegen, dass die Visitationsreise der Oberin auch heute noch, — trotzdem sie nicht mehr ganz auf Ochsenwagen gemacht werden muss, sondern auch elegante Pullmannzüge und das eilige Auto hiefür zur Verfügung stehen, — Monate beansprucht, führen sie 33 Missionschulen für Schwarze, Weisse und Mischlinge, 3 Gymnasien mit Maturität, Institute für weisse Kolonistenkinder, Katechistenschulen, ein Lehrerseminar zur Heranbildung eingeborner Knaben. Die Schülerzahl bewegt sich zwischen 6—7000.

In Spitälern, Aussätzigenasylen und Apotheken üben sie die Krankenpflege und -Fürsorge aus, besuchen und pflegen aber auch die kranken Schwarzen in ihren Hütten.

Die Lehrschwestern von Menzingen haben sich in Südafrika so gut eingelebt, dass auch bereits eingeborne schwarze Töchter in die Kongregation eingetreten sind, im Basutoland entstand eine eigene neue Schwesternkongregation für schwarze Töchter, deren Ausbildung den Menzingerschwestern anvertraut ist und die zur Mithilfe im Missionswerk unter den Eingebornen bestimmt ist. Manche der schwarzen Kandidatinnen müssen sich zuerst vom Vater loskaufen, indem sie dem Vater den Kaufpreis einer Basutofrau erlegen, d. h. verdienen müssen, nämlich so viel Ochsen, wie er für seine Tochter erhalten hätte, wenn sie geheiratet hätte.

Neben Schule und Krankenpflege betreiben die Schwestern auch Landwirtschaft, Gemüse- und Obstbau, Bienenzucht, Geflügelzucht, Gartenbau, Haushalt- und Handarbeiten; oft genug müssen sie auch die Arbeit von Männerhänden ausführen.

Südamerika: Chile.

Ein neues Missionsgebiet übernahm Menzingen 1901 im südamerikanischen Staat Chile.³ Die 3 Millionen Einwohner, meist Hispano-Amerikaner, sind katholisch, aber religiös sehr vernachlässigt. Die Ureinwohner sind die Aurakaner, ein wilder Indianerstamm, mit 50,000 Seelen, ein Jäger- und Hirtenvolk; im Feuerlandgebiet leben noch einige hundert Ona-Indianer mit ziemlich rein erhaltener Urreligion.

Die Menzingerschwestern (1929 : 195) haben im mittlern Chile 20 Missionsstationen inne, z. B. in Santiago, Valdivia, Talca; im Indianergebiet der Aurakaner

¹ Die Angaben stützen sich auf Mitteilungen von 1929.

² In diesem Frühling erhielt die Gariap-Mission gleichsam als Jubiläumsgeschenk für die segensreiche Tätigkeit der Menzingerschwestern das erste schweiz. Missionsflugzeug, dargeboten von der kathol. Schweiz durch die schweiz. Miva, als dankbare und ermutigende Anerkennung für ihr Missionswerk.

* Chile erstreckt sich vom 18°—56° s. B., ca. 4200 km lang an der Westküste des Kontinents bis hinab zu dessen Südspitze. Vom Innern ist es abgeschlossen durch den mächtigen Bergwall der Cordilleren. Es ist 19 mal so gross wie die Schweiz. Im Norden ist das Land regenlos und heiss, im Süden sehr feucht und kühl, in der Mitte hat es eines der mildesten Klimas der Erde und weist einen überaus mannigfaltigen und üppigen Pflanzenwuchs auf.

führen sie neben Instituten und Gymnasien für die katholischen Einwohner 20 Missionschulen für die noch heidnischen Rothäute, sowie Asyle für Indianerkinder, u. a. auch landwirtschaftliche Schulen für Indianerknaben.

Asien: Vorderindien, Travancore.

Nach Ostindien, das allein den 5. Teil der Erdbewohner trägt und ernährt, wurden die Menzingerschwester 1906 durch den dort wirkenden Karmeliterbischof Benziger (aus Einsiedeln) berufen, der seinen Bischofsitz in der Meeresstadt Quilon hatte. Die Westküste der Südspitze Vorderindiens nimmt der unter der Oberhoheit eines indischen Fürsten, eines Maharajah stehende Eingebornenstadt Travancore ein. Die Eingebornen sind Mohamedaner und heidnische Hindus, die Tumulen, ein hochstehendes altes Kulturvolk (Ureinwohner); die Sprachen sind das Malayalam und das Tamil, das seinen Wortschatz meistens aus der Ursprache des Sanskrit entnommen hat. Die Verkehrssprache ist englisch.

Die Menzinger-Schwester, 45 an der Zahl (1929) leiten daselbst 7 staatliche Spitäler, worunter ein Aussatzspital, mit ca. 300 Aussatzkranken. Sie sind von den heidnischen Hindubehörden der Stadt Quilon zu „Gesundheitsoffizieren“ (Officers of Health) ernannt worden, wodurch sie Zutritt in die Hütten und Wohnungen der Eingebornen haben, die dem Missionär verschlossen bleiben.

Auch ein Waisenhaus, in welchem viele ausgesetzte Kinder Aufnahme finden und zu Christen erzogen werden, wird von den Schwestern geleitet.

Wie in Afrika und Chile, steht auch in Indien der Eintritt in die Menzingerkongregation den eingebornen Töchtern offen.

Bereits ruhen 80 Schweizerinnen als Apostolinnen christlicher Barmherzigkeit unter den Palmen Indiens. Rasch füllen sich aber die Lücken, da das Menzinger-Institut Noviziathäuser auch ausserhalb der Schweiz, in Deutschland (2), in Spanien, Irland etc., vornehmlich zur Gewinnung und Ausbildung von Missionärinnen, teilweise schon eröffnet hat oder zu errichten beabsichtigt.

J. H.

Totentafel.

Im Waisenhaus zu Montagny-les-Monts im freiburgischen Broye-Bezirk starb am 4. September nach ganz kurzer Krankheit der dortige Anstaltsgeistliche, der hochw. P. Lucien Favrat, aus der Gesellschaft der Missionäre des hl. Franz von Sales. Er war geboren zu Bellevaux in Hochsavoyen am 2. April 1862; aus derselben Familie gingen in zwei Generationen 7 Priester hervor. Lucien studierte zu Evian und am Seminar zu Annecy, nach der Weihe im Jahre 1886 trat er in die erwähnte Missionsgesellschaft; von nun an war sein Leben grossenteils ein Wanderleben: er predigte bei Volksmissionen und Exerzitien, erst in der Heimat, dann 4 Jahre in England, darauf wieder in Savoyen. Die Verfolgung der Ordensgenossenschaften vom Jahre 1903 führte ihn erstmals in die Schweiz: er wurde Vikar in der Pfarrei Attalens, dann Vorsteher einer apostolischen Schule in Massongez. Inzwischen war eine Rück-

kehr nach Annecy möglich geworden und so nahm P. Favrat auch seine Missionstätigkeit wieder auf und führte sie fort bis 1924. Eine schwere Krankheit nötigte ihn, eine leichtere Seelsorgetätigkeit aufzusuchen; er fand sie im Waisenhaus zu Montagny-les-Monts und es war ihm hier beschieden, noch 7 Jahre die Kinder für ein christliches Leben heranzubilden. R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

Bistum Basel. In Gettnau (Kt. Luzern) wurde Sonntag, 3. September, der erste Pfarrer installiert in der Person von H.H. Josef Birrer, bisher Kaplan in Sempach.

Bistum Chur. Mit Zustimmung des hochw. Bischofes wurde in Ruschein der hochw. Anton Candalbert, bisher Pfarrer von Neukirch, als Pfarrer gewählt; in Triesen (Liechtenstein) der hochw. Carl Kiefer, bisher Kaplan in Glarus; in San Vittore der hochw. Neupriester F. Menghini; in Ringgenberg der hochw. Placidus Castelberg als Kaplan, bisher Kaplan in Ems.

Als Nachfolger des hochw. Herrn Prof. Dr. Mader hat der hochw. Bischof den hochw. Dr. H. Bolting von Ingenbohl an die Professur der Exegese im Priesterseminar berufen. — Auf bischöfl. Berufung hin hat der hochw. Herr Direktor Jac. Battaglia seine Stelle als Oekonom des Priesterseminars aufgegeben, um an der bischöfl. Kurie als Archivar und Registrator sich zu betätigen. — Als Nachfolger von ihm bestimmte der hochw. Bischof den hochw. Lucas Deplazes, bisher Direktor der Anstalt Walterswil.

Nach Schwyz ans Kollegium »Maria Hilf« wurde der hochw. Neupriester Alois Nigg als Professor berufen.

Bistum Lausanne-Genève-Freiburg. H.H. Franz Ruffieux wurde als Pfarrer von Ependes berufen.

Katholikentag. In Frauenfeld hielten Sonntag, 10. September, die Katholiken des Kantons Thurgau den IV. kantonalen Katholikentag ab. Sämtliche Vorträge waren auf das »christliche Familienleben« eingestellt. (Siehe an a. O. der Wochennummer.)

Schweizerische Missionsaussendung. Engelberg. Am Feste Mariä Geburt, 8. September, sandte das Kloster Engelberg zur Verstärkung der vor Jahresfrist in das Eingeborenen-Seminar von Jaunde (Kamerun, Westafrika) entsandten 3 Professoren fünf neue Kräfte: die H.H. Patres Viktor Guldinmann und Beda Haag, und drei Laienbrüder, Br. Moritz Fritsche, Fridolin Geiger und Alfons Louis.

Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Laut »Osservatore Romano« ist der Generalsuperior der Missionsgesellschaft S. V. D. (die eine Niederlassung in Steinhausen, Kt. Zug, hat), H.H. P. Grendel, durch Erlass der Propaganda vom 5. August 1933 zum Kanzler der Katholischen Universität in Peking ernannt worden, nachdem die Hochschule bereits vorher der genannten Gesellschaft übertragen worden war.

Rezensionen.

Dr. A. Niedermeyer, **Sexualethik und Medizin, Wissenschaft und Weltanschauung**. 55 S. Fr. Borgmeyer, Hildesheim. RM. 1.60.

Wie stehen heute wissenschaftliche Medizin und katholische Moral zueinander in der Beurteilung der so brennenden Sexualfragen, und in welchem Sinn entwickelt sich voraussichtlich dieses Verhältnis? Darüber orientiert die vorliegende Arbeit des bekannten Frauenarztes Dr. A. Niedermeyer. Herrschte bis vor kurzem zwischen beiden ein ausgesprochener Gegensatz, so scheint heute eine gewisse Annäherung eingetreten zu sein. Das gilt allerdings einstweilen nur von einer bestimmten Bewegung innerhalb der Medizin, der jedoch gerade führende Autoritäten angehören, die in den Fragen der Geburtenbeschränkung, der Schwangerschaftsunterbrechung sowie der modernen Ehekrise auf Grund rein wissenschaftlicher Erwägungen immer mehr zu den gleich strengen Forderungen gelangen, wie sie die katholische Kirche aufstellt. Wenn auch heute noch keine vollständige Übereinstimmung besteht, so ist eine solche doch das Ziel, auf welches allem Anscheine nach die eingesetzte Selbstbesinnung der Medizin hinstrebt.

Dr. G. P.

Junge, ich gehe mit! Freundesworte an die schulentlassenen Knaben von A. Blomjous. 3. Aufl. Limburg 1932, Steffen. 55 Seiten.

Beruf, Glaubensstreue, Bescheidenheit und Gehorsam, Unkeuschheit und Unmässigkeit, Sozialismus, Erholung und Sport sind die Gegenstände der anregend geschriebenen Ermahnungen. Das Büchlein passt in die Hand eines jeden schulentlassenen Knaben und wird viel Gutes wirken.

F. B.

Dein Junge und du. . . . ein Wort an die Eltern von Dr. Wilhelm Auer-Amberg. Dülmen 1931, Laumann. 48 Seiten.

Unsere Erziehungsarbeit versagt oft nicht, weil es an den Kindern fehlt, sondern weil es an den Eltern fehlt; sie kennen ihre Kinder nicht, haben zu wenig Verständnis für sie und behandeln sie daher falsch. Dieses Büchlein handelt zuerst von der Entwicklung des Kindes und dann von den Folgerungen für die Eltern. Wenn nur recht viele Eltern es lesen und befolgen würden! Es eignet sich ganz besonders auch in den Schriftenstand in der Kirche. F. B.

Beim göttlichen Gastmahl oder sieben schöne Uebungen bei der hl. Kommunion auf alle Tage der Woche von Sr. Maria Wiborada Zisl O. S. B. von der ewigen Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes, herausgegeben von P. Justus Schweizer O. S. B. 80 S. St. Ottilien 1932.

Christus als König, als Vater, als Lehrer, als Seelenarzt, als guter Hirte, als Erlöser und als Bräutigam betiteln sich die einzelnen Andachten, die die 1812 gestorbene Klosterfrau von Glattburg verfasst hat. Innige Andacht und grosse Kenntnis der hl. Schrift zeichnen das Büchlein aus.

Christuskreise, der Jugend und ihren Führern von Martin Manwald S. J. 186 S. 2. neugefasste Aufl. Freiburg 1932, Herder.

Dieses Buch will in den Herzen der Jugend das Christusbild aufleuchten lassen. Es gibt daher nach einer kurzen Einleitung über Wesen und Form der Christuskreise kurze Betrachtungen über das Leben des Heilandes; darauf werden Wege zur Gestaltung des Christusbildes gezeigt, um endlich das letzte Hochziel: Christus als Persönlichkeitsideal und Mittelpunkt des religiösen Lebens zu zeigen. Der Anhang handelt von der Belebung des Christusbildes. Manchem Präses und Jugendführer wird das Buch wertvolle Winke geben können, wie er seine Jungen näher zum Heiland bringt und verinnerlicht. Wir möchten es sehr empfehlen.

F. B.

Christentum der Tat von Dr. J. Straubinger, Caritasdirektor. (2. umgearb. Auflage des Buches: Die kath. Aktion und das kath. Organisationswesen in Württemberg.) Kepplerhaus, Stuttgart.

Wenn auch das vorliegende Buch sich besonders mit den württembergischen Verhältnissen befasst, so kann seine Lektüre doch auch uns Schweizern von grösstem Nutzen werden, weil auch wir daraus lernen können, wie wir der Zersplitterung unseres Vereinswesens entgegenarbeiten und so zu einer geschlossenen Phalanx werden können. Schon das Hauptkapitel des Buches (das 4.) gibt eine Fülle von Anregungen; es behandelt nämlich das Arbeitsprogramm in Religion und Sittlichkeit, Schule und Erziehung, in kulturellen Fragen, in der Caritas, in der sozialen Frage, auf dem wirtschaftlichen Gebiet, auf politischem Gebiet. Wenn auch die Organisation der katholischen Aktion bei uns nicht eine gleiche sein kann, so zeigt uns dieses Buch doch Wege dazu. Wir möchten die Lektüre allen empfehlen.

F. B.

L'Amitié chrétienne, Lettres à un adolescent par P. P. m. i. l. 77 S. Porrentruy 1932, La bonne presse du Jura.

Freundschaft ist der Gipfel und die Vollendung der Nächstenliebe (S. 57). Ihre höchste Vollendung findet sie durch die Gaben des Hl. Geistes (S. 71 ff.). — Immer klar und leicht verständlich setzt der Verfasser zuerst den Begriff der echten, übernatürlichen Freundschaft fest, um so genau die Grenzen zu ziehen gegen die Scheinfreundschaften, wie sie unter jungen Leuten oft vorkommen mögen. Die Schönheit und den Segen einer guten Freundschaft schildert er warm. Das Büchlein ist für unsere studierende Jugend in den Kollegien eine willkommene und segensreiche Gabe, die Frucht eines Menschen, der wirklich ein Freund junger Menschen ist.

F. B.

An der Hand der Mutter (Betrachtungen über das Leben Mariä für Priester und Priesteramtskandidaten) von P. Guericus Bürger S. D. S. Schöningh, Paderborn. — Das Büchlein verfolgt drei Ziele: Es will den Theologen an der Mutter Hand ins Heiligtum führen; will dem Priester lieber Führer sein durch den Maimonat und zu den Marienfesten und es will dem Prediger helfen für Marien- und Kongregationspredigten. Durchs ganze Büchlein weht der Geist der Priesterliebe zur Himmelsmutter. -b-

Stephan Fink: Semina secus viam. Badersche Verlagsbuchhandlung, Rottenburg a. N. 1931. 245 Seiten. Preis Mk. 4.80, kart. 5.50, gebunden 6.10.

Vorliegendes Bändchen ist das dritte in der Fünferreihe und bietet Gelegenheitspredigten und Ansprachen, welche zur selbständigen Verwertung und Anwendung des biblischen Wortes anregen. Fink war seinerzeit auf Anregung des verewigten Rottenburger Bischofs Keppler an die Herausgabe homiletischer Werke herangegangen, was dem Prediger Fink gewiss eine gute Empfehlung bedeutet.

Dr. Hans Rost: Der Protestantismus und die Kultur. Bonifaciusdruckerei Paderborn, 1930. 124 Seiten. Preis kart. Mk. 2.50.

Der Verfasser, der schon in seinem grösseren Werke: »Die Kulturkraft des Katholizismus« den glänzend belegten positiven Beweis geführt hatte für seine These, gibt in vorliegender ergänzender Schrift in sachlicher Polemik die negative Ergänzung. Die überheblichen protestantischen Behauptungen werden einer gerechten Kritik unterzogen und die Geschichtsfälschungen richtiggestellt.

Augustin Wibbelt: Frohe Botschaft, II. und III. Bd. Verlag Gebr. Steffen, Limburg a. L. 1932. 216 und 191 Seiten. Preis brosch. Mk. 3.80 und geb. Mk. 4.80.

Der 2. Band bietet Homilien über den »Pfungstfestkreis«, welcher Name zwar besser verschwinden würde, der 3. Band berücksichtigt die Feiertage des Kirchenjahres. Während wir an kirchenjährlichen Predigtsammlungen

keinen Mangel haben, können wir nicht von einem Ueberfluss guter Homilien reden. W. bietet wirklich gute thematische Homilien, welche sich auf eine solide Exegese stützen und dabei doch in Form und Inhalt zeitgemäss sind, die einzige Möglichkeit, die Homilien wiederzubeleben!

Blutrache. Novelle von Anna Richli. Verlag Joseph Müller, München. (Fr. 2.50.)

Es ist mir immer eine besondere Freude, ein Buch von Anna Richli anzeigen zu können. Gerne hätte ich den zweiten Teil ihres gross angelegten Romans „Im Vorraum der Zukunft“ schon auf diese Weihnacht gesehen, aber es konnte noch nicht sein, denn die Dichterin arbeitet nicht nach Art so vieler, allzuvieler Zeilenschreiber im Erzählungsfach, sie ist wirkliche Dichterin und nicht bloss Schriftstellerin. Das zeigt die

vorliegende Novelle wieder ganz deutlich durch inhaltliche wie sprachliche Formung und Darbietung. Nicht umsonst wählt sie als Helden einen Mönch im weissen Dominikanergewand, aus einem Kloster am Golfe von Biskaya, denn die ganze Novelle leuchtet in Weiss und Sonnengold, um das ganz Demütigwerden des Mönches, der ob der Blutschuld seines Bruders sein letztes opfert, den Stolz auf sein Geschlecht.

Die feine Ausstattung des Verlages, Lettern, Druck und Einband, schafft ein stimmungsvolles Ganzes.

F. A. Herzog.

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & CIE., LUZERN

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Die **3** berühmtesten Darstellungen
zu billigsten Preisen:

GILSON Der heilige Augustin statt Fr. 18.75 nur 9.75

GILSON Der heilige Bonaventura statt Fr. 26.50 nur 9.75

SERTILLANGES Der hl. Thomas v. Aquin st. Fr. 26.50 n. 9.75

Lieferung nur solange Vorrat!

Buchhandlung Stocker, Luzern

Seltene Gelegenheit!

Wegen Nichtgebrauch sind preiswürdig zu verkaufen:

3 komplette Messgewänder, 2 Alben, 1 Kelch.
Diese Gegenstände werden nur zu Kultzwecken
veräussert.

Ferner Teile einer Bibliothek, darunter sämtl.
Jahrgänge des „Geschichtsfreund“. Gleicherorts
ist eine grosse Anzahl vornehmer antiker Mö-
bel käuflich. Man beliebe sich zu melden:

Hitzkirch, Tel. 22.



Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug

1891 Beedigte Messwein-Lieferanten 1903

Swiga

SCHWEIZER, A.-G. für **Basel**
WEINE & SPIRITUOSEN

Tel. 22.224 Reinacherstr. 10

Vertrauenshaus für

Messweine

Inländ.- & ausländischer Weine, etc.

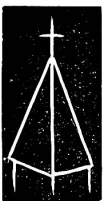
Man verlange Preisliste und Proben.

BEEIDIGTE MESSWEINLIEFERANTEN

Ein Betstuhl

neu, Kirschbaumholz,
prachtvolles Stück, für
Fr. 140 - statt Fr. 220. - zu
verkaufen. Pultform mit
verschiebb. Bücherges-
tell. Photo zu Diensten.

A. Kuriger, Grenchen
Staadstrasse 35



Turm-Arbeiten

Neudeckungen
und Reparaturen
in Schiefer u. Schindeln

Erhaltungs-Anstriche

prompt und fachmännisch durch

J. Eigenmann & Sohn
Bedachungs - Geschäft

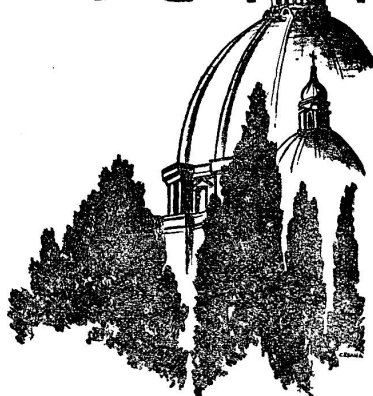
Wittenbach b. St. Gallen
Telephon Nr. 62

Messkännchen

In grosser Auswahl

RÄBER & Cie. LUZERN

ROM



PILGERFÜHRER

Enthält: Kurze Geschichte der Stadt Rom, Beschreibung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten, praktische Reisewinke, Strassen- und Tramlinienverzeichnis, vielfarbiger Stadtplan etc. Bequemes Taschenformat. Fr. 1.50, ab 12 Ex. 1.30.

Verlag Gebr. J. & F. Heß, Basel

Emil Schäfer

GLASMALER

Basel

Grenzacherstr. 91
Telephon 44.256

Spezialität:

Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben



Der Wüstenheilige

Leben des Marokko - Forschers und
Sahara - Eremiten Karl von Foucauld

Von René Bazin

In Leinen Fr. 6.90
Broschiert Fr. 5.-.

Tiroler Anzeiger: Dieses
Buch hat eine wahrhaft
grosse Mission. Es zeigt uns
eine Heldengestalt, so glück-
lich, so rein, so gross und
stark, wie es nur wenige
Menschenkinder auf Er-
den sind und sein können.

Verlag Räber & Cie., Luzern

CLICHÉS 
 ALLER ART LIEFERT F. SCHWITTER
BASLER CLICHÉ-FABRIK
 ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645



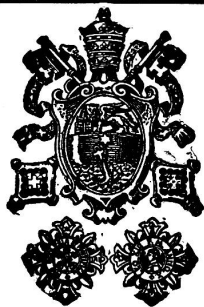
Nicht die Brille

hilft bei entzündeten Augen. Flimmern und Rötung verschwinden und die Sehkraft wird gestärkt durch das vorzügliche, allbewährte

Kloster-Augenwasser

(hergestellt in einem Schweizer Frauenkloster.) Fläschchen Fr. 1.75. Versand frko. gegen Nachnahme.

Karl Dürmüller, Apotheker.
 Zürich 10 Hauptpostfach 306



MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betsühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung.** — **Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

SIND ES BÜCHER

GEH' ZU RÄBER

Trag- od. Bergaltar

in sehr praktischer, sachgemässer Ausführung, in Ausmass und Gewicht auf das Nötigste beschränkt u. doch kein Spielzeug.

Mehrere solcher zum Teil seit Jahren in Gebrauch, auch für Militär - Gottesdienst.
 Beste Atteste.

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien

Luzern



von Exemplaren ist die „Geschichte einer Seele“, die herrliche Selbstbiographie der heiligen Theresia vom Kinde Jesu verbreitet.

Kein Buch der kath. Weltliteratur hat in den letzten zwei Jahrhunderten einen solchen Erfolg aufzuweisen.

Achten Sie auf den 16. September 1933

Die gegenwärtig aktuellste Broschüre soeben in zweiter Auflage erschienen:

Korporativer Aufbau

Gedanken und Anregungen von
DR. J. LORENZ
 Privat-Doz. E. T. H.
 Preis brosch. Fr. 1.-

Durch Jahrzehnte schien der Gedanke des korporativen Gesellschaftsaufbaues der Geschichte anzugehören. Er ist wieder aufgetaucht: die Enzyklika Quadragesimo anno, der Fascismus, die ganze neue Zeit rücken die Idee wieder in den Vordergrund des sozialen Interesses.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag Otto Walter A.-G., Olten

Subskriptions-Schluss

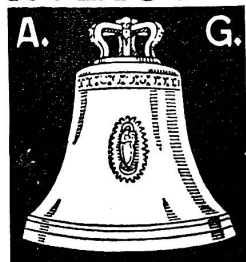
Deutsche Thomasausgabe

beim Erscheinen des 2. Bandes. Erster Band erscheint im Verlaufe dieses Monats. Subskriptionspreis 38 Bände gebunden Fr. 380.—. Zahlbar in Monatsraten pro Band Fr. 2.75. Preis nach Schluss der Subskription Fr. 475.—. Bis 1940 soll das Werk komplett vorliegen.

Verlangen Sie Probeheft!

**BUCHHANDLUNG
Stocker, Luzern**

RÜETSCHI



AARAU

Die bewährte
schweizerische
Glocken - Giesserei

Messwein

Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung

Bremgarten

Beeldigte Messweinlieferanten

**Kirchenfenster
Neu u. Reparaturen!**

direkt vom Fachmann, garantiert
bescheid. Preise, prompte Bedienung.

J. Süess-von Büren
Schrenneng. 15. Tel. 32316. Zürich 3

Drei katholische Klassiker zu ermässigtem Preise!

A. D. SERTILLANGES

Der heilige Thomas v. Aquin

9.75

Das grundlegende Werk des Dominikaners Serfillanges gibt von dem übergeschichtlich dauernden Weltbild des Aquinaten erstmalig eine systematische, zuverlässige und leicht fassbare Darstellung. Thaddäus Soiron: *Es ist uns kein Buch bekannt, das mit solcher Gründlichkeit, mit solch umfassender Kenntnis des ganzen Thomas die philosophische Gedankenwelt des Aquinaten darböt*. Original-Leinenband. 931 Seiten. Bisher Fr. 26.25.

STEFAN GILSON

Der heilige Bonaventura

9.75

In diesem Werk gibt Gilson, eine Autorität ersten Ranges auf dem Gebiet der mittelalterlichen Forschung, die erste zusammenfassende Darstellung der Gedankenwelt des heiligen Bonaventura. Original-Leinenband, 958 Seiten. Bisher Fr. 26.25.

STEFAN GILSON

Der heilige Augustin

9.75

Der Verfasser behandelt hier Augustinus selbst, den Menschen, den Denker, den Christen, den Heiligen. Ein Gesamterfassen von Person und Weltanschauung in ihrer lebendigen Einheit und ihrer Verflechtung mit all den Fragen und den Auseinandersetzungen der versinkenden Antike u. des aufstrebenden Christentums. Original-Leinenbd. 623S. Bish. Fr. 18.75

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE. LUZERN

Frankenstrasse — Filiale Kornmarktgasse. Telephon Nr. 21.101



Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein - Kretzer
aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene
Wein-Spezialitäten
beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Weihwasser= Kessel

aus Kupfer in kunstgewerblicher Ausführung (Handarbeit) nach gewünschter Form und Grösse, liefert solid u. gediegen.

Jakob Kopp, Sursee,
Kupferschmied und Eichmeister
Referenz. u. Photo stehen z. Diensten

Entwicklung unserer Bilanzsumme:

1929 Fr. 103,944,949.—
1930 Fr. 128,016,675.—
1931 Fr. 144,444,551.—
1932 Fr. 151,687,995.—

Wir sind zur Zeit Abgeber von

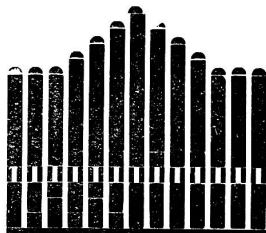
4 % Obligationen

unserer Bank, 3—7 Jahre fest.
Solide Titel werden an Zahlungsstatt genommen.

Schweizerische Genossenschaftsbank

St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.

Garantiekapital und Reserven Fr. 22,000,000.—



ORGELBAU AG. WILLISAU

Neu- und Umbauten von Orgelwerken nach allen Systemen
Motor-Anlagen — — Reinigungen und Stimmungen

Wachswaren-Fabrik

Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)

gegründet 1856

Vertrauenshaus für

Altarkerzen

Osterkerzen, Kommunionkerzen,
Missionskerzchen.

EWIGLICHTÖL „Aeterna“, ruhig und
sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewig-
lichtgläser.

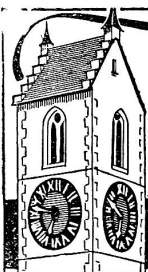
Weihrauch la. reinkörnig / Kerzen
für „Immergrad“ in jeder Grösse.

Messweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beidigte Messweinelieferanten. Teleph. 62.



Turmuhren

aller Art in Erstklassiger Aus-
führung liefert kurzfristig die.

TURMUHRENFABRIK J. G. BAER
SUMISWALD

Gegründet 1826

Telephon Nr. 38

Elektrische Kirchenglockenantriebe

mit oder ohne automatische
Turmuhrsteuerung, liefert in
bestbewährter Ausführung
nach eigenem System

CARL MAIER & CIE.

Fabrik elektrischer Apparate u. Schalteranlagen

SCHAFFHAUSEN



gute Dauerheizung

gesunde, milde Wärme

einfacher Betrieb

Schonung der Kirche

alles durch die bewährte



Kirchenheizung

mit Kohle oder Oelfeuerung

F. Hälq - St. Gallen Lukasstr. 30 - Zürich Kanzleistr. 19

Erste Referenzen — Prospekt und Offerte gratis

„Liefrauenkirche, Zürich; St. Theresienkirche, Zürich; Bruder-Klausenkirche, Zürich;
Stiftskirche „St. Verena“, Zurzach; Kirche im Kloster Wonnenstein b. Niederleufen; Kirche
des Institutes „Heiligkreuz“, Cham; Stadtkirche St. Nikolaus, Wil; Katholische Kirchen in
Zeltingen (Aargau), St. Georgen (St. Gallen), Rebsien (Rhtl.), Halden, Henau / Nieder-
uzwil, Scherikon, Emmetten (Nidwalden), St. Michael Zug, usw.



Elektrische

Glocken- Läutmaschinen

Pat. System Muff

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar
einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei
Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken Ein-
baumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch
bei engsten Platzverhältnissen.

Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System
Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert
Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

Joh. Muff, Ing., Triengen, Telephon 20